

BUCHBESPRECHUNGEN

BROCKHAUS, T. & FISCHER, U. (Hrsg.) 2005. Die Libellenfauna Sachsens. Verlag Natur & Text, Rangsdorf. ISBN 3-9810058-0-5 und ISBN 987-3-98100-580-6.

ZIMMERMANN, W., PETZOLD, F. & FRITZLAR, F. 2005. Verbreitungsatlas der Libellen (Odonata) im Freistaat Thüringen. Naturschutzreport 22, 1-224. ISSN 0863-2448.

Landesfaunen haben sich neuerdings mit harten „Konkurrenten“ zu messen, so zum Beispiel mit der zur Zusammenfassung der Biologie mitteleuropäischer Arten mutierten Libellenfauna Baden-Württembergs (STERNBERG & BUCHWALD 1999, 2000) und, wohl dem Musterwerk einer Landesfauna, der Heuschreckenfauna Thüringens (KÖHLER 2001). Um meinen Gesamteindruck vorweg zu nehmen: Beide Bücher übertrafen meine durchaus nicht geringe Erwartung weit. Ich halte sie für sehr gute bis exzellente Werke. Sie sind ausgezeichnet geeignet, Lokalfaunisten von ihren jeweiligen Gruppen „abzuwerben“ und deren Interesse auf Libellen zu lenken. Ich möchte auch die Entomologen anderer Bundesländer ermutigen, zumindest die Fauna ihres Nachbarlandes zu erwerben – die Kollegen aus Bayern und Sachsen-Anhalt darf ich dabei besonders beglückwünschen.

Der Thüringer Atlas kann kurz als ästhetisch äußerst ansprechendes, handliches, kompaktes und reich bebildertes Kompendium in hervorragender Druckqualität umrissen werden. Wie dies bei diesem Preis überhaupt erreicht wurde, ist dem Rezensenten rätselhaft.

In der Einführung wird knapp die Geschichte der libellenkundlichen Erforschung Thüringens abgehandelt. Vielleicht etwas zu knapp - hier hätte sich der Rezensent einen Vergleich der Zeiträume 1807-1943, 1944-1985 und >1985 gewünscht, um Faunenwandel und Einschätzungen zur Roten Liste mit Daten zu belegen: Welche Arten waren vor 1943 bereits bekannt? Sind jene auch heute häufig? Das zweite Kapitel „Die Natur Thüringens aus libellenkundlicher Sicht“ ist eine wichtige und angemessen kurze Einführung in die Landschaftsräume Thüringens, wenn auch der versprochene Libellenbezug fehlt. „Datenherkunft und -erhebung“ legt in beschneider Weise dar, dass im kleinen Freistaat Thüringen 120 Personen fast 38.000 Meldungen beisteuerten – mehr als dreimal soviel Fundpunkte wie der etwa sechsmal dickeren Baden-Württembergischen Fauna (STERNBERG & BUCHWALD 1999,2000) zugrunde liegen! Zahlreiche von der Landesanstalt für Umwelt und Geologie in Auftrag gegebene Erfassungen zeigen, dass Libellenfaunistik in Thüringen zielgerichtet betrieben wurde. Der eigentliche Verbreitungsatlas,

in ähnlich deutlicher Untertreibung „Ergebnisse“ genannt, ist brillant. Nahezu jede Art ist auf einer Doppelseite abgehandelt: Notiz zur Verbreitung in Deutschland, Bestandssituation in Thüringen, Lebensraum bzw. Lebensweise, Gefährdung und Schutz, und Untersuchungsbedarf. Außerdem enthält jedes Artkapitel Grafiken zur Höhenverbreitung und Flugzeit sowie ein ansprechendes Farbfoto (jene von F. LEO und F. JULICH scheinen mir hervorhebenswert). Das Herz- (und Pracht-)stück ist die farbige Reliefkarte, auf die sämtliche Fundpunkte aufgetragen sind. Die Orientierung darauf wird zusätzlich noch durch die nahezu identische Reliefkarte im hinteren Umschlag erleichtert, die Städte- und Landschaftsnamen enthält (im Falle eines Nachdruckes könnte das verwendete MTB-Raster noch hinzugefügt werden). Nachweise vor 1985 sind andersfarbig markiert. Die „Bestandssituation in Thüringen“ und „Gefährdung/Schutz“ basieren vorwiegend, das Diagramm zur Flugzeit ausschließlich, auf Thüringer Daten. Der dazwischenliegende Abschnitt „Lebensraum/Lebensweise“ enthält dagegen kaum thüringische Angaben (mit Ausnahme von *Coenagrion ornatum*) wodurch der Thüringenfokus verwischt wird. Meist werden der höchstgelegene Entwicklungsnachweis genannt und die absolute und relative Höhenverbreitung abgebildet. Letztere, eine nach der Anzahl sämtlicher Fundorte einer Höhenstufe korrigierte Darstellung erlaubt im Gegensatz zur absoluten Höhenverbreitung Vergleiche mit anderen Faunen. So liegen ein Drittel der Fundorte von *Coenagrion puella* zwischen 300 und 400 m Höhe. Dies beruht jedoch lediglich auf dem Fakt, dass insgesamt die meisten Thüringer Libellen nachweise aus jener Höhenstufe stammen. *C. puella* hat nämlich keine Vorliebe und besiedelt alle Höhenstufen mit jeweils 8 bis 15 % ihrer Vorkommen. Die Autoren selbst benutzen „Höhenpräferenz“ jedoch auch nicht durchgängig für jene relative Häufigkeit. So stimmt es eben nicht, dass *Aeshna grandis* oder *Cordulegaster boltoni* die Höhenlagen zwischen 400 und 700 m bevorzugen - im Gegenteil, zwischen 400 und 500 m Höhe sind beide Arten unterrepräsentiert.

Am Anfang der „Ergebnisse“ werden für jede Art die Zahl der Fundpunkte und MTB-Quadranten nebst Rote-Liste Status tabellarisch zusammengefasst. Dies ist die Messlatte der zukünftigen Veränderung der Libellenfauna. In den Artkapiteln werden die Zahlen wiederholt und verbal verschiedenen Verbreitungs- und Häufigkeitskategorien zugeordnet. Dies erlaubt zusätzlich zur Verbreitung eine Aussage zur Häufigkeit. Möglicherweise ist es so zu erklären, dass *Lestes dryas* mit 385 Fundorten als „überwiegend selten“, *Erythromma najas* mit 297 Fundorten als „nicht selten“ bezeichnet wird.

Ob *Coenagrion mercuriale* und *Orthetrum coerulescens* wirklich in Metapopulationen vorkommen, wagt der Rezensent zu bezweifeln. Wäre dem so, bestünde ja wenig Handlungsbedarf, da der Austausch

zwischen den Unterpopulationen und entsprechende Besiedlungs- bzw. Aussterbeprozesse zufällig wären. Vermutlich spielen große Spenderpopulationen, von denen „Nebenhabitate“ besiedelt werden, eine größere Rolle. Seit vor allem STERNBERG (1995) und STERNBERG & BUCHWALD (1999) „Metapopulation“ mit jener Dynamik von Spender- und Empfängerpopulationen gleichsetzten, sind beide im deutschen Schrifttum kaum noch zu entflechten. Dass der Modebegriff der „Metapopulationsdynamik“ für Spenderpopulationen begrenzte oder keine Gültigkeit hat, wird allerdings nicht beachtet.

Einen Pluspunkt verdient auch das Kapitel „Libellengemeinschaften ausgewählter Gewässerlandschaften in Thüringen“. Dieser Abschnitt ist rein landesspezifisch, enthält für verschiedene Biotoptypen recherchierbare Zitate und Zahlen zur Abundanz einzelner Arten. Obwohl Gewässerqualität und Libellenerforschung sich zeitgleich verbesserten, kann für Fließgewässer wahrscheinlich gemacht werden, dass das Neuaufreten von Arten tatsächlich auf Wiederbesiedlung, nicht auf bloßer Wiederentdeckung beruht (allerdings war *Calopteryx* in den 70er Jahren aus der thüringischen Saale bekannt – FLÖSSNER 1976).

Ein Kapitel mit historischen Schilderungen der Libellenwanderungen ist eindrücklich, schließt den Textteil des Thüringer Libellenatlases jedoch recht abrupt. Im abschließenden umfangreichen Schriftenverzeichnis konnte ich drei Publikationen nicht entdecken. Neben oben erwähntem, teilweise mangelndem Thüringenfokus ist dies meine einzige Kritik an diesem Buch. Die Notizen von PETER (1990a, b) (in dieser Zeitschrift erschienen) beziehen sich, ebenso wie HERTZEL & FISCHER (1985), auf die Region von Mühlhausen - einem wenig durchforschten Gebiet. Dort mitgeteilte Funde von *Coenagrion hastulatum*, *Erythromma najas* und *Aeshna juncea* hätten das Verbreitungsbild deutlich ergänzt.

„Die Libellenfauna Sachsens“ ist umfangreicher, weniger kompakt, reich mit Farbfotos und Karten bebildert und hat einen außerordentlich starken Bezug zu den Naturräumen Sachsens. Federführend ist hier wohl THOMAS BROCKHAUS, der mehr als die Hälfte der 130 Art- und Naturraumkapitel (mit)schrieb.

Auf den „Einleitung“ genannten Dank an die Mitarbeiter folgen Kapitel zur Evolution und Biologie der Libellen. Diese hätten, in Anbetracht der Tatsache, dass auch Neueinsteiger Zugang zur diesbezüglichen umfangreichen Literatur haben, nach Meinung des Rezensenten entfallen können. Die gründlich recherchierte und eindrucksvolle „Geschichte der sächsischen Libellenforschung“ (BROCKHAUS) reicht 300 Jahre zurück. Im Rahmen dieser bereits kriminalistische Züge aufweisenden Abhandlung ließe sich vielleicht noch ermitteln, wer um 1930 jene sächsischen Libellen sam-

melte, die in einer Sammlung in Neapel aufbewahrt werden (D'ANTONIO 1997). In „Methodik der Kartierung und Datenauswertung“ treten Wiederholungen zur neueren Erforschungsgeschichte auf. Dieses Kapitel würde von genaueren Darlegungen der Datenbasis profitieren. So heißt es auf Seite 43 etwas hilflos: „Besonderer Wert wurde auf die Qualität der Daten gelegt, da uns das für die Auswertung erforderlich schien.“ Die auch später mehrfach erwähnte Qualität der Daten wird nicht näher spezifiziert. Andererseits ist hier ausgeführt, dass sich mehr als 25.000 Einzeldaten auf 95 % der MTB verteilen – ein mustergültiger, rekordverdächtiger Erforschungsgrad! Die Gesamtfundzahl jeder Art ist dagegen nicht aufgeschlüsselt.

Für jede Art werden die „Historische Faunistik“, „Aktuelle Verbreitung“, Gefährdung und Schutz abgehandelt und eine Gesamtschau der sächsischen Literatur gegeben. Die meisten historischen und bibliographischen Recherchen sind äußerst gut gelungen. Dicht gepackt werden die Verbreitung in den Höhenstufen (unkorrigiert), in den Biotoptypen, in den MTB-Quadranten, über die Flugzeit und in sämtlichen 24 Naturräumen dargestellt – eine unermessliche Datenquelle! Außerdem gibt es eine fast einseitige „Kurzbeschreibung“ jeder Art, deren Sinn dem Rezensenten nicht völlig klar ist. Notgedrungen sind diese (seit KÖHLER 2001 modern gewordenen?) Steckbriefe zur Gesamtverbreitung und Biologie der jeweiligen Art Wiederholungen anderer Werke. Hervorzuheben ist die Darstellung der Stetigkeit der Art in jedem der Naturräume (im gesamten Buch mit „Präsenz“ bezeichnet). Auf jene 250 Seiten Artkapitel folgt ein weiteres Juwel: die Libellenkunde der sächsischen Naturräume. Hier werden die geologische Entstehungsgeschichte, das Libellen-Artenspektrum, deren Verbreitung, Erforschungsgeschichte und Literatur jedes Naturraumes dargelegt - mehr kann man von einer Landesfauna nicht verlangen! Dieses Buch im Buch ist ein äußerst wichtiges Zeitdokument für spätere Vergleiche – wird beispielsweise *C. boltoni* auch in Zukunft noch ein Drittel der Gewässer der Sächsischen Schweiz besiedeln? Schutzmaßnahmen, der Vorschlag für eine deutlich bereinigte Rote Liste (A. GÜNTHER & M. OLIAS), die Vorstellung der FFH-Arten und ein Literaturverzeichnis mit 227 Veröffentlichungen zur Libellenfauna Sachsens beschließen das Werk.

Die Libellenfauna Sachsens könnte für ungeduldige Leser wie den Rezensenten an manchen Stellen dichter sein. Vorschlagsweise könnte das recht selbstgefällige, inhaltsarme Vorwort des NABU, die Voreinführung in die sächsischen Naturräume und die Namen der Beobachter der phänologischen Extreme entfallen. Die Grafiken der Höhenverbreitung könnten mit der Angabe der Höhenlage der Naturräume vereinigt werden, ebenso wie die Verbreitungskarten in der Kurzbeschreibung und dem eigentlichen Artkapitel. Eine sinnvolle Aus-

sage über die besiedelten Biotope ist möglicherweise über die vorgenommene Grobeinteilung nicht erreichbar. So kann die Aussage, dass die meisten Fundorte „Seen/Teiche/Weiher“ betreffen, wenig überraschen. Einige Fotos von Naturräumen (z. B. S. 316) und Libellen (z. B. S. 143) sind weniger gelungen. Phantastische Fotos lieferte dagegen OLAF WOLFRAM.

Es ist im Sinne des Wortes nahezu unfassbar, dass derartig herausragende kulturelle und wissenschaftliche Güter von Freizeitforschern vorgelegt werden. Langfristig werden beide Faunenwerke die gesamte Entomofaunistik Deutschlands beeinflussen - für Entomologen, Landschaftsplaner und Biodiversitätsforscher sind dies Datensammlungen von unschätzbbarer Güte. Welcher Wert genau in ihnen steckt, wird in den nächsten Jahren und Jahrzehnten zu ahnen, aber wohl niemals vollends zu ermessen sein.

Literatur

- D'ANTONIO, C. (1997): Odonate collection in the Department of Agricultural Entomology and Zoology of the University of Naples. - *Notulae odonatologicae* 4: 137-152.
- FLOSSNER, D. (1976): Biomasse und Produktion des Makrobenthos der mittleren Saale. - *Limnologica* 10: 123-153.
- HERTZEL, G. & FISCHER, U. (1985): Odonaten zweier Teiche bei Volkenroda, Kreis Mühlhausen. *Wissenschaftliche Zeitschrift der Pädagogischen Hochschule „Dr. Theodor Neubauer“ Erfurt-Mühlhausen* 21:87-90.
- PETER, M. (1990a): Die Libellen des FND „Wachstedter See“ - *Entomologische Nachrichten und Berichte* 34: 227-228.
- PETER M. (1990b): Ein weiterer Fundort des Kleinen Granatauges (*Erythromma viridulum* CHARP.) (Odonata). *Entomologische Nachrichten und Berichte* 34: 41-42.
- STERNBERG, K. (1995): Populationsökologische Untersuchungen an einer Metapopulation der Hochmoor-Mosaikjungfer (*Aeshna subarctica elisabethae*, Djakonov, 1922) im Schwarzwald. *Zeitschrift für Ökologie und Naturschutz* 4: 53-60.
- STERNBERG, K. & R. BUCHWALD. (1999, 2000): Die Libellen Baden-Württembergs, Band 1 & 2. - Ulmer Verlag, Stuttgart.

KLAUS REINHARDT, Sheffield
k.reinhardt@sheffield.ac.uk

ERLESENES

Ein insektenpathogener Pilz ist begehrtes Medikament

Im chinesischen (tibetischen) und nepalesischen Himalaja wird im Frühjahr in Höhenlagen von 3 600 bis 4 200 m in großer Menge der Schlauchpilz (Ascomycet) *Cordiceps sinensis* gesammelt, der sich in den zur Verpuppung in den Boden gegangenen Raupen von *Hepilus fabricius* entwickelt. Dass Pilze der Gattung *Cordiceps* zusammen mit den Kadavern ihrer Wirte seit mehr als 1 000 Jahren als Aphrodisiakum und Medikament gegen verschiedene Beschwerden angewendet werden, ist weithin bekannt. Interesse verdient jedoch der aktuelle Umfang des Handels mit dieser Droge, für die neuerdings bis 2 800 \$ je Kilogramm gezahlt wurden. Alljährlich gibt es riesige Camps von „Yachagumba“-Sammelern. Aus Nepal wurden z.B. im Jahr 2003 1000 kg der von 30 000 „Prospektoren“ gesammelten Pilze illegal exportiert. Der legale Handel ist infolge Herrschaft der maoistischen Aufständigen im wichtigsten Sammelgebiet fast ganz zum Stillstand gekommen. Die unkontrollierte Ausbeutung lässt Ausrottung des Pilzes befürchten. (BBC Wildlife 2005 H. 2, S. 53)

U. SEDLAG

Schwere Verluste des Monarchen

Nässe, Schnee und Sturm führten im Januar 2002 zu schweren Verlusten des durch Waldrodung in seinen Winterquartieren ohnehin gefährdeten Monarchen (*Danaus plexippus*). Für die mexikanische Sierra Campanara wurde der Verlust auf 195 Millionen Individuen geschätzt, für das gesamte Überwinterungsgebiet auf 500 Millionen. (Atalanta 35: 276 2004)

U. SEDLAG

Vorsicht vor Skorpionen!

Weil viele Skorpionsstiche ziemlich harmlos sind, wird die Möglichkeit ernster Konsequenzen leicht unterschätzt. In Mexiko sterben jedoch jährlich 2000 Menschen, hauptsächlich Kinder, an Skorpionsstichen, zehn Mal mehr als an Schlangenbissen. (BBC Wildlife 2005, H. 5 S. 59)

U. SEDLAG

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Nachrichten und Berichte](#)

Jahr/Year: 2005/2006

Band/Volume: [49](#)

Autor(en)/Author(s): Reinhardt Klaus

Artikel/Article: [Buchbesprechungen. 255-257](#)